

bekannt an der Elbe gelegenen Albrechtshöfchen in der Nähe von Dresden.

Dresden. Die bekannte Heilmethode des Pfarrers Kneipp scheint hier in Dresden Anhänger feilfamer Art zu haben. Vorgestern Abend in der 9. Stunde konnte man auf der Reißigerstraße in der Nähe der Pirnaischen Chaussee eine Anzahl Herren und Damen sehen, die dort barfuß einherwanderten und nach dem Großen Garten zu gingen. Die Straßenpassanten blickten verwundert hinter diesem Zuge von Barfüßlern her, die sich ganz geräuschlos fortbewegten. — Das im Schlachtenpanorama, Pragerstraße 41, seit Ostern neu aufgestellte Rundgemälde „Die Sachsen vor Paris“, über dessen effektvolle und naturgetreue Ausführung bereits wiederholt berichtet worden ist, gehört unstreitig gegenwärtig zu den ersten Sehenswürdigkeiten und ist es daher leicht begreiflich, daß sich der Besuch desselben von Tag zu Tag steigert. Es sollte aber auch Niemand, der noch ein warmes Dankgefühl für unsere vaterländischen Krieger und Sieger im Herzen trägt, verschmähen, diese hochinteressante Darstellung in Augenschein zu nehmen und daraus für seinen Patriotismus neue Nahrung zu schöpfen.

Leipzig. Der Anlauf der Pleißenburg seitens der Stadt ist von den vereinigten Ausschüssen der Stadtverordneten genehmigt worden. Die Stadtverordneten werden sich Mittwoch, 17. Mai, in ihrer Plenarsitzung endgiltig über den Anlauf schlüssig machen.

Meißen. Ein Regierungsdampfer, welcher am Freitag Nachmittag reich besetzt die Stromstraße passierte, erregte die allgemeine Aufmerksamkeit, da derselbe nach einer neuen Konstruktion erbaut und weder durch Räder noch Schrauben, sondern durch zwei an den Seiten befindlichen Turbinen getrieben wird, welche das Wasser ansaugen und unter dem Boden des Schiffes wegschleudern. Der Dampfer ist auf der Schiffsbauwerft in Liebigau erbaut worden. Die Leistungsfähigkeit wird allgemein als eine außerordentliche bezeichnet. Der neue „Strahldampfer“ soll für die Zwecke der Strombaudirektion Verwendung finden. Die Probefahrt ist sehr befriedigend verlaufen.

Zittau. Ein in seinen möglichen Folgen unberechenbares Eisenbahn-Unglück wurde am Freitag bei Oberdorf durch die Geistesgegenwart des Gasthofbesizers Reinhold Steudtner auf Haltestelle Reizigshöhe verhütet. Bei dem Nachmittags um 6 Uhr 20 Minuten vom Bahnhof Verzdorf in Oberdorf eintreffenden Zuge, welcher durch einige mit Zionsdorfer Mählfleinen beladene Waggons sehr schwer belastet war, hatte auf noch unaufgeklärte Weise die Bremsvorrichtung theilweise versagt und der Zug kam mit rasender Schnelligkeit auf das Dorf zu. Selbst durch anhaltendes Contredampfgeben konnte der Maschinenführer den Zug nicht wieder in seine Gewalt bekommen und gab in Folge dessen schon von Weitem durch ununterbrochenes Pfeifen Nothsignale. Herr Steudtner, die Gefahr sofort erkennend, streute nun schnell Sand auf die Schienen, wodurch er bewirkte, daß die Räder der Lokomotive nunmehr griffen und der Zug bald darauf am Ausgange der Bahnhofsanlage zum Halten gebracht werden konnte. An derselben Stelle passierte früher ein Zusammenstoß, und zwar kurz nach Eröffnung der Bahn.

Auerbach. Der Töpfermeister R. Fichtner hier ist in den Besitz eines ihm auf sonderbare Weise vererbten Trauringes gelangt. Beim gründlichen Reinigen der Abfallgrube wurde zwischen zwei Steinen etwas Glühendes bemerkt. Es erwies sich als der vor mehr als 140 Jahren verloren gegangene Trauring des Urgroßvaters Fichtner's. Die auf der Innenseite des Ringes eingravirten Namen C. R. Fichtner 1746 waren deutlich erkennbar.

Aus Annaberg wird mitgetheilt, daß der bisherige Vertreter des 21. Reichstagswahlkreises, Herr Eugen Holzmann die Uebnahme eines erneuten Mandats für den Reichstag auf's Bestimmteste aus familiären und geschäftlichen Gründen abgelehnt hat.

Jeder Reservist und Landwehrmann (die Bedürftigkeit kommt nicht in Betracht) hat für die Zeit der nächsten stattfindenden Frühjahrsübungen einen gesetzlichen Anspruch auf Unterstützung seiner Familie. Derselbe erstreckt, wenn er nicht binnen vier Wochen nach Beendigung der Uebung bei der Gemeindebehörde angebracht ist. Die Unterstützung wird gewährt: 1) für die Ehefrau des Einberufenen und dessen eheliche Kinder unter 15 Jahren, sowie 2) für dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie (Eltern) und Geschwister, diese jedoch nur dann, wenn der Einberufene ihr Ernährer ist. Die täglichen Unterstützungen betragen für die Ehefrau 30 pCt. und jede andere unterstützungsberechtigte Person 10 pCt., höchstens aber 60 pCt. des ortsüblichen Tagelohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen.

Die Waldfeinde und Waldverwüster unter der Thier- und Pflanzenwelt machen den Forstleuten mehr zu schaffen als die Holzwiehe und Waldfreier unter den Menschen. Neben der Nonnenraupe und dem Käufelkäfer ist es besonders der Fichtenzugenschorf, ein winzigkleiner Schlauchpilz, der seit einigen Jahren in den erzgebirgischen und vogtländ-

ischen Wäldern ungeheuren Schaden angerichtet. Wo der Pilz sich festsetzt, da werden die Nadeln der Fichte rostbraun gefärbt, fallen darauf ab und lassen den Baum kahl stehen. Gerade große Bäume sind der Gefahr am meisten ausgesetzt. Von 109 Revieren Sachsens waren 58 von dieser Plage heimgefußt; von den 10 Revieren im Eibenstoder Bezirk blieb kein einziges verschont, von den 12 Revieren im Schwarzenberger Bezirk waren 9, und von den 13 Revieren, die zum Auerbacher Bezirk gehören, 6 von der Fichtennadelröthe betroffen. Keiner Fichtenbestand ist dem Uebel noch mehr ausgesetzt als gemischter Bestand. Der Osten und Norden Sachsens ist zur Zeit noch frei von der Plage. Leider hat man bis jetzt noch kein Mittel gefunden, um der Waldplage mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Der Mensch hat früher den Kampf gegen Bären und Auerochsen mit Erfolg aufgenommen; gegen die kleinsten Lebewesen ist er jedoch machtlos, wenn die Natur sich nicht selbst dagegen schützt.

Die gefährdeten „gestrengen Herren“ stehen wiederum vor der Thür. Sie haben jüngst schon angepöcht an das Thor des Frühlings, und ihr eifriger Athem, den sie vorausschickten, hat uns in diesen Tagen empfindlich um die Nase geweht. In Norddeutschland heißen sie „Mamertus, Pankratius und Servatius“ und die Tage, da sie das Scepter schwingen, sind der 11., 12. und 13. Mai. In Süddeutschland fürchtet man den Mamertus nicht; dagegen den Bonifazius, der jenen Dreien auf dem Fuße folgt. Dort also sind die drei gestrengen Herren Pankratius, Servatius und Bonifazius — 12., 13. und 14. Mai — und man nennt sie ihrer frostigen Gemüthsart wegen „die drei Eismänner“. Hoffentlich ist ihr diesmaliges Auftreten kein allzu verhängnisvolles. Die Menschheit kann echte und rechte „Maienwonne“ sehr nothwendig gebrauchen.

3. Ziehung 5. Klasse 123. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 10. Mai 1893.

5000 Mark auf Nr. 62623 82640. 3000 Mark auf Nr. 2990 8204 8905 9322 10847 14010 25831 26896 27503 33289 39944 39361 42725 47485 47250 48978 50151 52448 55893 56836 57144 61846 61347 62307 67093 68136 69410 70639 71866 72217 79276 80370 83805 86669 89633 90894 92064 92922 93372 96009 98472.

1000 Mark auf Nr. 462 4175 4013 4646 5005 6315 7810 7327 10819 11504 12619 13519 18913 19359 19858 20265 21409 24788 30172 31748 32600 35549 36232 37463 38550 39878 39498 43751 43759 43740 47038 49389 49470 49372 57036 58221 58137 59741 60408 62496 63735 64987 67077 71700 72434 74405 74319 75057 75440 79079 82751 85085 89600 90329 95001.

500 Mark auf Nr. 1518 2369 2130 3548 5981 7005 8399 9374 10367 14886 17234 17785 19443 19831 23351 23488 24520 25703 27804 27407 28294 30030 35776 37477 48348 48849 49611 52359 55861 55239 56617 59928 59846 59832 68485 74267 75991 75418 77233 80993 84474 85203 86046 87042 88276 89897 89330 89990 89982 93227 95323 95228 97345 99372.

300 Mark auf Nr. 413 2787 2406 2761 3186 4286 4456 3186 6782 9141 9236 11905 11074 11437 11614 13977 14968 14053 14681 15334 15756 16984 16592 16373 18159 19921 21498 21683 24719 24215 24621 25038 25885 27860 27303 30152 32987 33018 34068 35394 39473 40446 40217 42316 46800 47571 47409 47762 48667 50509 52381 54604 55338 55866 56459 56897 57051 57395 58512 58138 58027 59963 59960 63204 63885 63366 64649 66691 67451 68409 68454 69585 69100 70869 72552 72279 73855 73189 73084 74212 76397 77052 77572 78696 78260 79312 79649 80593 81422 81605 81251 89059 84351 84514 85939 85914 86668 86621 86385 86729 87405 88759 89951 90120 90060 90318 92819 94830 97800 98987.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

13. Mai. (Katholik verboten.) Vor 20 Jahren traten die sogenannten Mairgesetze ins Leben, jene Gesetze, die eine nicht geringe Erregung im preussischen Staate verursachten und zum engen Zusammenfluß des Zentrums, der 3. J. größten politischen Partei, Veranlassung gaben. Am 13. Mai 1873 wurde das Gesetz publiziert, welches bestimmte, daß keine Religionsgesellschaft oder kirchliche Obrigkeit befugt sei, selbst gesetzliche Zucht- oder Strafmittel öffentlich bekannt zu machen; ferner wurden diese kirchlichen Strafmittel genau begrenzt. Heute ist man über den Erfolg der Maßregeln sehr getheilter Ansicht und im allgemeinen ist man wohl zufrieden, daß die Zeiten des leidigen Kulturkampfes vorbei sind.

14. Mai. Vor 250 Jahren, am 14. Mai 1613, starb König Ludwig XIII. von Frankreich, ein Fürst, der ohne große Tugenden und ohne große Laster gleichsam ins Blaue hinein lebte und von Jedem abhängig war, der sich seine Gunst zu erwerben wußte. Unter ihm gelangte Richelieu zu seiner großen Bedeutung und so ist dem Ludwig XIII., trotz seiner persönlichen Unbedeutendheit mit daran Schuld, daß unter seiner Regierung bereits der Grund gelegt wurde zu jenen unglücklichen französischen Zuständen, die sich später in der gewaltigen Eruption der französischen Revolution Luft machten. Unter Ludwig XIII. wurde die Macht des Königthums bereits gewaltig gehoben und das Volk stark bedrückt, wemschon Richelieu im Prinzip alle Bevorrückungen zu beseitigen suchte. Der Tod des Königs war für Frankreich insofern eine Quelle von Ungelegenheiten und Reibereien, als für den minderjährigen Nachfolger ein Regententhum eingesetzt werden mußte und es da gleich Streitigkeiten ohne Ende gab. In der Geschichte erscheint Ludwig XIII. gleichsam nur als der Vertreter der Uebergangsperiode von dem Zeitalter eines noch halb mittelalterlichen Frankreich zu dem eines Ludwig XIV.

15. Mai. Es sind jetzt 60 Jahre verstrichen, daß Bayern am 15. Mai 1833 dem von Preußen lange und gebuldig erstrebten und nun endlich mit Erfolg ins Leben gerufenen Zollverein beitrug. Heute kann man sich von der Wichtigkeit und Bedeutung dieses Schrittes kaum einen Begriff machen; man muß sich eben in die Zeit der Schlagbäume und Bagatationen zurückverlegen und bedenken, daß es einen freien Handelsverkehr in unserem heutigen Sinne nicht gab. So war denn Bayerns Beitritt zu der Vereinigung, die freiere Verkehrswege

schuf und lästige Zollschranken wenigstens theilweise beseitigte, von nicht geringer Wichtigkeit, um so mehr, als dem Beispiel die meisten anderen deutschen Staaten folgten.

Bermischte Nachrichten.

Die Distanzritte unter militärischem Gesichtspunkte. Ueber den Distanzritt Berlin-Wien haben sich Petitionen der Thierschutzvereine im Reichstage beschwert. Die Petitionskommission empfahl Uebergang zur Tagesordnung, nachdem der Vertreter des Kriegsministeriums, Major Wagner, folgende Erklärung abgegeben hatte: „Der Militärverwaltung sind in Bezug auf den Distanzritt Berlin-Wien keinerlei Fälle bekannt geworden, auf die sich der Begriff der Thierquälerei anwenden ließe. Der Ritt hatte den Zweck, festzustellen, was gute und rationelle Vorbereitung des Pferdes und persönliche Energie des Reiters zu leisten im Stande sind. Die Anstrengungen waren also auf Reiter u. Pferde gleichmäßig vertheilt, und sie vermehrten sich noch insofern für die Reiter, als diese bei den Ruhepausen auf die Pflege ihrer Pferde eine gewisse Zeit verwendeten, die ihrer eigenen Ruhe entzogen wurde. Neben den Erfahrungen über die Leistungsfähigkeit sollen auch solche über Beschlag, Tempo, Füttern, Tränken u. gesammelt werden. Zu dem Zweck sind von sämtlichen Reitern Berichte geliefert worden, welche nach bestimmten Gesichtspunkten zusammengestellt und für die Armee praktisch verwertet sind. Selbstverständlich treten alle Fehler, die vorkommen, auf einem 80stündigen Ritt anders hervor, als auf einem 20stündigen. Ein schlecht verpackter Sattel, der am ersten Tage vielleicht nur wenig schmerzt, kann am zweiten und dritten Tage durch fortgesetzten Druck das Pferd gebrauchsunfähig machen; ein schlecht liegendes Eisen, welches am ersten Tage noch nicht hindert, kann am zweiten und dritten Tage Lahmheit hervorrufen u. Noch am Tage vor dem Ritt glaubte man allgemein, daß eine Zeitdauer von vier Tagen die denkbar kürzeste sei, um die Strecke Berlin-Wien zurückzulegen. Die Erfahrung hat bewiesen, daß 28 Reiter (inkl. der österreichischen Reiter) weniger als 3 1/2 Tag dazu brauchten. Da nach dem Urtheil der Augenzeugen fast sämtliche derselben mit frischen Pferden ankamen, so ist erwiesen, daß eine derartige Leistung durchaus möglich ist, und daß die eingetretenen Verluste theilweise auf äußere Verlegungen, theilweise auf nicht genügenden Training zurückzuführen sind. Es sei hierbei bemerkt, daß von den 66 preussischen Offizieren, die das Ziel in Wien erreichten, nur 3 nachträglich ihre Pferde verloren, während 63 die Pferde gesund erhielten. Außerdem haben 13 Reiter, die den Ritt wegen Erkrankung ihrer Pferde aufgeben mußten, dieselben unterwegs verloren. Die Frage, ob im Kriege so bedeutende Dauerleistungsfähigkeiten wirklich vorkommen werden, wird man im Allgemeinen verneinen müssen, Tagesleistungen, wie die beim Distanzritt erprobten, werden aber im Ernstfall nicht zu den Seltenheiten gehören; dabei werden dann diese Leistungen unter besonders schwierigen Verhältnissen (ohne Karte, ohne Weg, durch Sturzader, auf Glatteis, bei Schnee, bei mangelhaftem Futter, durch feindliche Truppen u.) verlangt werden müssen, und dieser Umstand läßt es wünschenswerth erscheinen, bei Versuchen im Frieden die Leistungen selbst zu erhöhen, um dadurch genügende Unterlagen für den Ernstfall zu gewinnen. Die sonst gemachten Erfahrungen beziehen sich zunächst auf den Beschlag. Es wurden ferner über Zäumung und Ausrüstung, die für derartige Ritte günstige Art des Futters und Tränkens, die zu wählenden Tempo, Zahl und Länge der Ruhepausen, Einfluß des vom Pferde zu tragenden Gewichtes, vor Allem über den Training werthvolle Erfahrungen gesammelt.“

Ein schlechtes Geschäft. Auf kürzestem und billigstem Wege ist eine Familie in Berlin ein überflüssiges Möbel los geworden. Die Familie wollte sich in ihrer Wohnung etwas Raum schaffen und beschloß, ein großes Sopha durch ein kleineres neues zu ersetzen. Da das große Sopha jedoch noch in sehr gutem Zustande sich befand und man befürchtete, das Sopha würde, wenn es auf dem Boden verwahrt würde, ruiniert werden, so wurde beschlossen, das Sopha dem im Nebenhause wohnenden Gerichtsvollzieher zur Auktion zu übergeben. Einige Tage nach der Auktion ging der Gatte zu dem Gerichtsvollzieher, um den erzielten Erlös einzulassen, ersuhr aber zu seinem wenig freudigen Erstaunen, daß er gar nichts herausbekäme. Die Auktionskosten beliefen sich auf 2 Mk. und der Erlös für das Sopha habe auch 2 Mk. betragen. Der erstaunte Familienvater hat nun um Ausstellung einer Abrechnung, damit er seiner Frau doch wenigstens schriftlich die finanziellen Schicksale des Sophas nachweisen könnte. Er verzichtete jedoch auf diese Abrechnung, als der Gerichtsvollzieher ihm bedeutete, er hätte dann noch 30 Pf. nachzuzahlen.

Die Hofbräuhausfrage hat für die Münchener augenblicklich ein weit aktuelleres Interesse, als alle Militärvorlagen und Reichstagsaufösungen. Die bayerische Finanzverwaltung beabsichtigt, den Hofbräuhauskeller in der Wiener Straße durch Hinzu-kauf des benachbarten Leistbräuellers zu vergrößern und den Brauerei- und Kellereibetrieb von der „histor-

ischen Die Resta mit men schloß bayeri sthig Schw nity r „Kind Cure den m pagnie Vorze Und r promp er der ernam Maba Haus wenn U in wo M in Q um A N empfi